

Werner Ruf

Felicia Langer, eine große Kämpferin für Menschlichkeit hat uns verlassen.

Felicia wurde 1930 im polnischen Tarnow geboren. Die jüdische Familie floh vor dem Einmarsch der Nazis in die Sowjetunion. 1949 heiratete sie die Liebe ihres Lebens, Mieczu Langer, der als Kind fünf Konzentrationslager überlebt und sie bis zu seinem Tod vor drei Jahren in allen politischen Kämpfen mit Standhaftigkeit und feinsinnigem Humor begleitet hatte. Die beiden waren sich in Theresienstadt begegnet, heirateten 1949 und wanderten 1950 nach Israel aus, wo Felicia Rechtswissenschaft studierte. ! 1967, kurz vor dem Beginn des Sechs-Tage-Kriegs eröffnete sie eine Anwaltskanzlei. Sie vertrat israelische Kriegsdienstverweigerer und – als erste jüdische Anwältin – Palästinenser vor den israelischen Militärgerichten.

1990 schloss sie die Kanzlei, zermürbt von den Anfeindungen in der israelischen Gesellschaft und durch ihre Misserfolge vor israelischen Gerichten: Sie hatte den Eindruck, dass ihre anwaltliche Vertretung ihren Klienten oft mehr schadete als nutzte. Das Ehepaar Langer zog ins schwäbischen Tübingen, wo der einzige Sohn Michael lebte. Im gleichen Jahr erhielt sie als Anerkennung für ihr menschenrechtliches Engagement den „alternativen Friedensnobelpreis“, den *right livelihood award*. Es war bei weitem nicht ihr einziger Preis. Unter den vielen Auszeichnungen seien hier nur der nach einem anderen Aufrechten benannte Erich-Mühsam-Preis (1993) und das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (2009) erwähnt. Diese Preisverleihung löst einen Sturm der Entrüstung seitens des Zentralrats der Juden und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft wie prominenter Juden im In- und Ausland aus, allen voran Henryk Broder und Arno Lustiger. Ob ihres kompromisslosen Engagements gegen die Diskriminierung und Unterdrückung der Palästinenser wurde sie gar als Antisemitin beschimpft.

Der Kampf für die Rechte der Palästinenser war für Felicia Lebensaufgabe. Davon zeugen ihre geradezu rastlosen Vortragsreisen, die sie, obwohl inzwischen im Rollstuhl, bis kurz vor ihr Lebensende durchführte, ebenso wie ihre zahlreichen Bücher, deren Inhalte wie beispielsweise „Lasst uns wie Menschen leben“ (1996) niemals Hass propagierten, sondern stets die Würde der Menschen, aller Menschen, zum Maßstab nahmen. Darauf basierte die Kritik an ihrer ersten Wahlheimat, Israel, das sie auf dem Weg zu einer rassistischen Gesellschaft sah. Im Kampf für Frieden, Menschlichkeit und Toleranz wird Felicia Langer, die am 22. Juni 2018 verstarb, leuchtendes Vorbild bleiben.